

Welche Konsequenzen ergeben sich aus der fortschreitenden Ausdifferenzierung der Deutschdidaktik?

Didaktik Deutsch

Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

29. Jahrgang 2024. Heft 57. S. 3–5

DOI: 10.21248/dideu.740

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Dass sich die Deutschdidaktik immer weiter ausdifferenziert, lässt sich beispielsweise an der stetig zunehmenden Zahl der Arbeitsgemeinschaften im Symposium Deutschdidaktik e. V. und der Anzahl an CfPs und Einladungen zu Tagungen benachbarter Fachgesellschaften ablesen, aber auch an der Diversifizierung der Zeitschriftenlandschaft. Dies kann als ein Zeichen wissenschaftlichen Wachstums nach innen und außen gedeutet werden, mit dem auch Profilierung und Selbstbewusstsein einhergehen, was insofern gewiss zu begrüßen ist. Zugleich wäre zu diskutieren, inwiefern man z. B. mit Blick auf Sprach-, Literatur- und Mediendidaktik noch von Subdisziplinen sprechen kann (vgl. Stichweh 1979, 2021). Relevanter allerdings erscheint die Frage, welche Konsequenzen sich aus der zunehmenden Ausdifferenzierung der Forschung in den Teilbereichen ergeben – eine Frage, die mit unterschiedlichen Akzentuierungen seit geraumer Zeit in der Disziplin diskutiert wird (prominent: Bräuer 2017). Hierbei sind zwei Richtungen zu unterscheiden: (1) Fragen nach der disziplininternen Kommunikation und (2) Fragen mit Blick auf das Selbstverständnis der Deutschdidaktik als Professionswissenschaft.

Zur ersten Fragerichtung:

Angesichts der sich immer weiter ausdifferenzierenden deutschdidaktischen Forschungslandschaft ist es für die Einzelnen längst nicht mehr möglich, alle Entwicklungen zu übersehen, und auch die gegenseitige Wahrnehmung der disziplininternen Diskurse ist stark eingeschränkt. Dies zeigt sich auch auf dem alle zwei Jahre stattfindenden Symposium Deutschdidaktik, bei dem die thematische Klammer nur bedingt hält und der Austausch zwischen den Sektionen nur ansatzweise gegeben ist. Zugleich sind Bedeutung und Anzahl von Tagungen und Workshops zu spezifischen Fragestellungen stetig gewachsen. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen stellt sich nicht allein die Frage nach dem gemeinsamen Denkraum der Deutschdidaktik (Bräuer 2017) immer dringlicher, sondern womöglich ist gar zu überlegen, ob die potentiellen Schnitt- und Anschlussstellen zwischen den Forschungsrichtungen angesichts der Diversifizierung aus dem Blick zu geraten drohen.

Zur zweiten Fragerichtung:

Mindestens ebenso virulent scheint die Frage, inwiefern die Ausdifferenzierung der Deutschdidaktik in einer Spannung zu ihrem Selbstverständnis als Professionswissenschaft (vgl. zu dieser Debatte bereits Ossner 1993) steht, die zum einen sprachliche, literarische und medienbezogene Lehr-Lern-Prozesse im Deutschunterricht (wenn auch nicht ausschließlich dort) untersucht bzw. rekonstruiert und zum anderen zu dessen Entwicklung konstruktiv beitragen will (Pieper 2018, 4f.). Juliane Köster sieht mit Blick auf die Partialisierung und den Eklektizismus der Deutschdidaktik¹ die Gefahr, dass „das Handlungsfeld des Deutschunterrichts zum blinden Fleck“ (2017, 60) wird. Es geht also u. a. um die Frage, ob „die Problemstellungen, die Lehrkräfte als Entwicklungsfelder betrachten, einen Nexus mit Problemstellungen, die die Forschung identifiziert hat, aufweisen“ (Pieper 2018, 5).² Eine solche (mangelnde) Passung hat mindestens mittelbar gravierende Implikationen für die Entwicklung des Deutschunterrichts und der Professionalisierung mitsamt dem Bereich Weiterbildung. Hinsichtlich der Lehrer:innenbildung ist beispielsweise zu überlegen, wie angesichts der stetig voranschreitenden

¹ „Partialisierung setzt auf Separierung und Denkstil, Eklektizismus auf die Gesamtheit des Fachs und Vernetzung mit anderen Disziplinen. Eklektizismus repräsentiert in gewisser Weise die Konzeption des Schulfachs. Partialisierung den Denkwang wissenschaftlicher Denkkollektive und vornehmlich die methodisch gebotenen Reduktionen und Beschränkungen. Sowohl partialisierende als auch eklektizistische Ansätze verfolgen sinnvolle Ziele, die aber einander weitgehend ausschließen. Insofern stellen sie ein Dilemma dar. Für die Disziplin wird das zum Problem, weil zwischen den beiden polarisierenden Bestrebungen ein blinder Fleck entstanden ist, der die konkreten Inhalte und Herausforderungen des Deutschunterrichts neutralisiert“ (Köster 2017, 68).

² Irene Pieper formuliert dies als eine Voraussetzung für gelingende Kooperationen zwischen universitärer Forschung und schulischer Praxis.

Differenzierung entschieden werden kann, was die professionsrelevanten Wissensbestände sind, die es im Studium zu vermitteln gilt, aber auch, wie Verbindungen zwischen den einzelnen Bereichen für die Hochschullehre hergestellt und vermittelt werden können.

In der Debatte sollen diese Fragen diskutiert werden, wobei eine der Fragerichtungen fokussiert oder auch beide in den Blick genommen werden können. Dabei ist es durchaus gewünscht, dass die skizzierte Problematik hinterfragt wird: Gibt es die angedeuteten Problematiken überhaupt? Ebenso erwünscht sind aber weitere Ausdifferenzierungen der sich zeigenden Problemlagen wie auch die Auslotung möglicher oder auch notwendiger Gegenbewegungen.

Literatur

- Bräuer, C. (Hg.) (2017): Denkraum der Deutschdidaktik. Die Identität der Disziplin in der Diskussion. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang.
- Köster, J. (2017): Die dilemmatische Disziplin: Deutschdidaktik zwischen Eklektizismus und Partialisierung. In: Bräuer, C. (Hg.): Denkraum der Deutschdidaktik. Die Identität der Disziplin in der Diskussion. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang. S. 59–77.
- Pieper, I. (2018): Zumutungen erkennen, Verhältnismäßigkeiten im Blick behalten: Für mehr Balance in einer feldnahen Deutschdidaktik. In: Didaktik Deutsch (44). S. 4–9. <https://www.didaktik-deutsch.de/index.php/dideu/article/view/543>
- Ossner, J. (1993): Praktische Wissenschaft. In: Bremerich-Vos, A. (Hg.): Handlungsfeld Deutschunterricht im Kontext. Festschrift für Hubert Ivo zum 65. Geburtstag. Frankfurt am Main: Diesterweg. S. 186–199.
- Stichweh, R. (1979): Differenzierung der Wissenschaft. In: ZfS – Zeitschrift für Soziologie. 8 (1), S. 82–101.
- Stichweh, R. (2021): Disziplinarität, Interdisziplinarität, Transdisziplinarität. Strukturwandel des Wissenschaftssystems (1750–2020). In: Schmohl, T./Philipp, T. (Hg.): Handbuch Transdisziplinäre Didaktik. Bielefeld: transcript. S. 433–448. <https://doi.org/10.1515/9783839455654-039B>